

Hamburg, 6. Februar 2022

Michelgruß zum 4. Sonntag vor der Passionszeit

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem 66. Psalm grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.“ (Psalm 66, 5).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere Online-Andachten und auch einige Orgelstücke und -improvisationen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Mächtiger als das Tosen großer Wasser,

mächtiger als die Wellen des Meeres ist der HERR in der Höhe.

Psalm 93, 4

Die mit Schiffen auf dem Meere fahren
und trieben ihren Handel auf großen Wassern,

die des HERRN Werke erfahren haben
und seine Wunder im Meer,

die sollen dem HERRN danken für seine Güte
und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,

und ihn in der Gemeinde preisen
und bei den Alten rühmen.

Psalm 107, 23-24. 31-32

Mächtiger als das Tosen großer Wasser,
mächtiger als die Wellen des Meeres ist der HERR in der Höhe.

Psalm 93, 4

Wochenlied: EG 244 Wach auf, wach auf, 's ist hohe Zeit

1. Wach auf, wach auf, 's ist hohe Zeit, Christ, sei mit deiner Hilf nicht weit!
Das wütend ungestüme Meer läuft an mit Macht und drängt uns sehr.
2. Hilfst du nicht bald, so ist's geschehn, zugrund wir müssen eilends gehn.
Bedroh der Wellen wild Gebrüll, so legt es sich und wird ganz still.
3. Ach Herr, um deines Namens Ehr halt uns im Fried bei deiner Lehr;
gib deiner Kirche gute Ruh, Gesundheit und Gedeihn dazu.
4. Darüber auch das Allerbest: dass wir im Glauben stark und fest
dich preisen und den Namen dein, dir leben, dein lieb Völklein sein,
5. aus deinem Geist ganz neu geboren;den gib uns, Herr, sonst ist's verlorn.
Dies alles unser Herz begehrt, wiewohl wir deren keins sind wert.

Predigttext: Matthäus 14, 22-33

Jesus und der sinkende Petrus auf dem Meer

22 Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe. 23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein. 24 Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen. 25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. 26 Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht. 27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. 29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot

und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. 30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich! 31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? 32 Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich. 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Predigt von Pastorin Julia Atze:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich hatte Angst, richtig Angst. Große Angst.

Wir waren wandern, mein Mann und ich. Alleine durch die Natur, herrlich. Dann durch ein kleines Dörfchen, einen Hügel hinauf, links ein botanischer Garten mit wunderschönen Pflanzen, rechts eine entzückende Villa auf einem Hügel. Idylle pur. Aber dann.

Als hätten wir mit unserem nächsten Schritt eine unsichtbare Grenze überschritten, kommen plötzlich aus der entzückenden Villa zwei riesige Hunde geprescht. Der eine muss auf halber Strecke die Auffahrt hinunter anhalten – er ist angekettet. Der andere leider nicht. Er läuft laut bellend und Zähne fletschend direkt auf uns zu. Ich versuche mich so gut es geht hinter meinem Mann zu verstecken – als würde das helfen uns unsichtbar zu machen, während der riesige Hund näher und näher kommt. Ich bin wie gelähmt nur meine Gedanken rasen. Springt er uns an und reißt uns um? Beißt er mir ins Bein? In die Hand? Oder ins Gesicht? Und warum ist hier keiner? Als ich denke: jetzt gleich springt er los und zerfleischt uns, bremst der Hund ab und bleibt vielleicht drei Meter vor uns stehen. Sein Gebell ist ohrenbetäubend. Er umkreist uns hält den Abstand, aber er könnte uns auch jeden Moment anspringen. Dann höre ich eine Stimme. Endlich! Der Besitzer. Aber der Hund hört nicht auf ihn. Er lässt nicht ab von uns, während sein Besitzer ihn versucht von uns wegzulotsen. Ich stehe immer noch bewegungslos da, zucke nur immer wieder mal zusammen, wenn der Hund den Anschein macht uns anzuspringen.

Irgendwann – eine gefühlte Ewigkeit später – gelingt es dem Besitzer, seinen Hund an die Seite und dann auf sein Grundstück zu bewegen und mit ihm den Hügel hinauf zur Villa zu gehen. Erst als die beiden im Haus verschwinden kann ich mich wieder bewegen. Ganz langsam gehen wir dann unter anhaltendem Gebell an dem Grundstück vorbei. Und wieder ist es als würden wir eine unsichtbare Grenze überschreiten – von einem Moment auf den anderen hört das Gebell auf. Gefahr vorüber. Aber mir geht der Schrecken nicht so schnell aus dem Kopf und aus den Gliedern.

Ich hatte Angst, richtig Angst. Große Angst.

Liebe Gemeinde,

darum bewundere ich Petrus.

Denn ich stelle mir die Angst der Jünger nachts im Sturm auf dem Boot ähnlich intensiv vor wie meine Angst vor diesem riesigen Hund. Panik. Herzrasen. Und gleichzeitig irgendwie gelähmt.

Sie werden sich mit aller Kraft gegen die Wellen gestemmt haben. Schließlich waren die meisten von ihnen Fischer, die sich mit Wellen, Wasser und Wind auskannten.

Aber als dann diese Gestalt übers Wasser durch den Sturm auf sie zukommt, da ist es um sie geschehen. Alles, was sie jetzt noch tun können, ist schreien – in panischer Angst.

Sie sind sich sicher: *Es ist ein Gespenst!*

Außer Petrus. Der kann seine Angst überwinden. Sehr beeindruckend. Und bewundernswert.

Er hört auf das, was das scheinbare Gespenst sagt: *Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!*

Fürchtet euch nicht!, sagt Jesus, *ich bin's*.

Und Petrus hört. Und fürchtet sich nicht mehr. Sondern traut sich was.

Petrus vertraut Jesus und wagt sich mutig raus.

Raus aus dem Boot, raus aus der Sicherheit und sagt:

Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.

Unglaublich, oder?

Petrus klammert sich nicht an, das was er hat, an das, was vermeintlich sicher scheint. Er ist bereit, einen Schritt zu wagen, einen riskanten Schritt – raus aus dem Vertrauten, raus aus seiner Angst und seiner Panik, raus aus dem „Wie gelähmt sein“.

Und Jesus sagt: *Komm her!* Komm! Du kannst das! Du schaffst das!

Und Petrus kommt. Jesus fest im Blick. Er kann's! Er schafft's! Er kommt zu Jesus.

Fast. Fast hätte er es geschafft. Aber es klappt dann doch nicht. Nicht ganz.

Der Mut verlässt ihn. Und das Vertrauen. Er verliert Jesus wieder aus dem Blick.

Furcht und Angst sind zurück. Haben ihn eingeholt. Ziehen ihn runter. Erdrücken ihn. Fast.

Denn zum Glück findet Petrus kurz vorm Untergang die richtigen Worte: *Herr, rette mich!*

Auch dafür bewundere ich Petrus.

Er weiß, dass er alleine untergeht. Also ruft er um Hilfe. *Herr, rette mich!*

Er denkt nicht: Ich schaff das schon alleine. Bloß keine Schwäche zeigen!

Nein. Petrus bittet um Hilfe, weil er Hilfe braucht. Ganz einfach.

Und Jesus hilft. Er reicht Petrus die Hand. Packt zu.

Zieht ihn aus den Wellen zurück ins sichere Boot.

Und sagt: *Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?*

Ja, warum? Das fragt sich Petrus bestimmt auch.

Fast hätte er es geschafft. Hätte ihn die Angst nicht wieder eingeholt...

Kleingläubiger. Das klingt so abwertend. Dabei hat ihn sein Glaube doch gerettet!

Herr, rette mich!, hat Petrus doch voll Vertrauen gerufen.

Und er wurde gerettet. So sitzt er jetzt im Boot. Nass, gescheitert, gerettet. Und Jesus mit ihm.

Das hat er mit seinem kleinen Glauben erreicht.

Ich bewundere Petrus.

Er hört zu. Hört auf das Wort, das ihm entgegenkommt:

Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!

Er wagt sich aus seiner Komfortzone. Holt sich nasse Füße.

Vertraut. Glaubte. Zweifelt. Hat Angst. Scheitert. Bittet um Hilfe. Und wird gerettet.

Dank seines kleinen Glaubens. Bewundernswert.

Liebe Gemeinde,

ich bin nicht Petrus. Aber ich hoffe und glaube, vertraue und zweifle, scheitere und brauche immer wieder mal Hilfe – genauso wie er.

Wenn die Wellen hochschlagen oder die Hunde gefährlich bellen.

Und ich hoffe, dass ich dann rufe wie Petrus: *Herr, rette mich!*

Und nicht denke: Ich kann das schon allein.

Dass ich die Hand ergreife, die sich mir entgegenstreckt, und der Stimme vertraue, die sagt:

Komm her, ich bin es. Fürchte dich nicht!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten am 4. Sonntag vor der Passionszeit:

Du bringst Stürme zum Schweigen, Jesus Christus, du sprichst und rettest.
Zu dir beten wir zusammen mit denen, die in Angst leben.
Sprich zu denen, deren Schmerz unerträglich ist,
die keine Kraft mehr haben, die ohne Trost verzweifeln.
Bringe du die Angst zum Schweigen und rette sie.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Zu dir beten wir zusammen mit denen, die sich nach Frieden sehnen.
Bring die zum Schweigen, die mit Krieg drohen,
die Schwache erpressen, die mit Lügen ihre Macht verteidigen.
Schaffe deinem Frieden Raum und rette die Opfer von Krieg und Gewalt.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Zu dir beten wir zusammen mit denen, die hungern.
Reiche deine Hand denen, die alles verloren haben,
die auf der Straße leben, denen das Brot für heute und für morgen fehlt.
Bewahre sie vor dem Untergang und rette sie.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Zu dir beten wir zusammen mit allen, die dich suchen.
Sprich zu denen, die an deiner Kirche verzweifeln,
die ratlos sind und doch bleiben, die dir treu sind und nach dir fragen.
Tröste sie, nimm uns die Furcht.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Dein Heiliger Geist, Gott, wirke heute und rette uns.
Dir vertrauen wir uns an – jetzt und alle Zeit.

Michel-Segen Februar 2022:

Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat,
segne dich auf deinem Weg durch die Zeit.

Er gebe dir Geduld mit den Menschen und mit dir selbst.
Er schenke dir Weisheit in den Herausforderungen dieser Zeit.
Er stärke deine Hoffnung in allem, was dich umtreibt.
Er lasse dich aufatmen im Anbruch jedes neuen Tages.

Gott, der Himmel und Erde vollenden wird,
segne und behüte dich,
heute und alle Tage.
Von nun an bis in Ewigkeit.

Amen.